



Wochenblatt der Jüdischen Gemeinde Mannheim

Rosch Haschana beginnt am Mittwoch um 18:44 Uhr, 2. Tag Rosch Haschana beginnt am Donnerstag um 19:47 Uhr
Schabbat beginnt am Freitag um 18:39 Uhr und endet am Samstag um 19:43 Uhr
Das Fasten am Zom Gedalja findet am Sonntag, 6.10. zwischen 5:53 und 19:26 Uhr statt
Askara findet am Sonntag, 6.10. um 11:00 Uhr am jüdischen Friedhof statt

הַאָזִינוּ



ראש השנה

Rosch Haschana- G-ttesdienste

Mittwoch, 2.10.

18:30 Uhr: Erew Rosch Haschana

Donnerstag, 3.10.

9:30 Uhr: 1. Tag Rosch Haschana

16 Uhr: Taschlich

18:30 Uhr: Erew 2. Tag Rosch Haschana

Freitag, 4.10.

9:30 Uhr: 2. Tag Rosch Haschana

Es amtierten Rabbiner Paul Moses
Strasko und Kantor Amnon Seelig

5785
הַשָּׁפָּחָה

Das Lied aus 70 Zeilen

5. Mose 32:1–52 (Chumasch Schma Kolenu, S. 1100)

Der Großteil der Parascha besteht aus einem 70 Zeilen langen »Lied«, das Moses dem Volk Israel an seinem letzten Lebenstag präsentierte. Indem er Himmel und Erde als Zeugen anruft, ermahnt Moses die Israeliten und erinnert daran, dass G-tt sie in der Wüste zu einem Volk gemacht, sie als Sein eigenes Volk ausgesucht und ihnen ein fruchtbares Land vermacht hat.

In diesem Lied warnt Moses auch vor den Problemen des Überflusses und beschreibt die daraus resultierenden Kalamitäten, die er als das »Verstecken des Antlitzes G-ttes« bezeichnet.

Moses verspricht, dass G-tt am Ende das Blut Seiner Diener sühnen und mit Seinem Volk und Land wieder versöhnt werden wird.

Am Ende der Parascha gebietet G-tt, dass Moses den Gipfel des Berges Nebo erklimmen soll. Von dort aus kann Moses das Gelobte Land vor seinem Ableben sehen.



Haftara

Kehre zurück!

Ho. 14:2–10 & Mi. 7:18–20
(Schma Kolenu – S. 1090)

Der Schabbat zwischen Rosch Haschana und Jom Kippur heißt *Schabbat Schuwa* oder *Schabbat der Rückkehr*. Der Name bezieht sich auf die Anfangsworte der Haftara dieser Woche, *Schuwa Israel* – »Kehre zurück, oh Israel«.

Der Prophet Hosea ermuntert die Israeliten, ihre Sünden ehrlich zu bereuen und bittet um G-ttes Vergebung. Hosea drängt die Juden, auf G-tt und nicht auf Assyrien, kräftige Pferde oder Götzen zu vertrauen. Da verspricht G-tt, seinen Ärger von Israel zu nehmen. Der Prophet sagt voraus, dass sie aus dem Exil zurückkehren werden und der Götzendienst im Volk aufhören wird.

Die Haftara endet mit einem kurzen Abschnitt aus dem Buch Micha, in dem G-ttes Güte beschrieben wird, die darin zum Ausdruck kommt, dass Er Seines Volkes Sünden vergibt: »...der an seinem Zorn nicht ewig festhält, denn Er hat Gefallen an Gnade!« Micha endet damit, dass er G-tt an den Pakt, den Er mit den Patriarchen Abraham, Isaak und Jakob geschlossen hatte, erinnert.

WUSSTEN SIE?

 **Letztes Lied:** Moses verabschiedet sich vor seinem Tod mit einem langen, inhaltsintensiven Gedicht, das in unserer Tradition *Schirat Ha'asimu*, »Lied Höret« heißt (nach dem ersten Wort des Liedes benannt: »Höret, o Himmel«, 32:1).

 **Himmel und Erde:** Moses beginnt mit einer Ansprache zum Himmel und zur Erde. Die Naturkräfte, die immer bestehen, sollen als Zeugen für den Bund zwischen G-tt und seinem Volk dienen.



Auswendig: Es ist in manchen jüdischen Gemeinden Tradition, die ganze *Schirat Ha'asimu* auswendig zu lernen. So legte der Maharal von Prag (Rabbi Judah Löw, ca. 1522–1609) den Vers aus dem vorigen Wochenabschnitt aus, den er als eine Einleitung zu *Schirat Ha'asimu* verstanden hat: »Also schreibt euch jetzt diesen Gesang auf, und lehre ihn die Kinder Israel, lege ihn ihnen in den Mund, damit mir dieser Gesang zum Zeugen sei gegen die Kinder Israel« (31:19).



In der Literatur: Auch der russische Schriftsteller Lew Tolstoi (1828–1910) ließ sich von den Worten des letzten Liedes Moses' inspirieren. Die Inschrift des realistischen Romans »Anna Karenina« (1877) beginnt mit den Worten: *Мне отмщение, и аз воздам* (»Mir ist die Rache und ich werde sie zurückzahlen«). Das ist ein direktes Zitat aus der Parascha (32:35).



Sag mal, Rabbi...

Rabbiner Dr. Jehoschua Ahrens

Der Abschied von Moses

»Und Moses kam und trug dieses ganze Lied wörtlich vor den Ohren des Volkes vor, er und Hosea, Sohn Nuns, also Josua. Und als Moses solches alles zu ganz Israel geredet hatte, sprach er zu ihnen: Nehmet zu Herzen alle Worte, die ich euch heute bezeuge, dass ihr sie eure Kinder lehrt, damit sie darauf achten, alle Worte dieses Gesetzes zu befolgen. Denn es ist kein von euch leeres Wort, es ist vielmehr eurer Leben, und hierdurch verlängert ihr eure Tage auf dem Boden, wohin ihr den Jordan überschreitet, ihn in Besitz zu nehmen. An demselben Tag sprach G-tt zu Moses: Gehe zu diesem Berg der Übergänge, zu dem Berg Nebo hinan, welcher im Land Moab, welcher vor Jericho liegt, und siehe das Land Kanaan, welches Ich Israels Söhnen zum Besitz gebe, und stirb auf dem Berg, wohin du hinaufsteigst, und werde zu deines Volkes Kreisen gesammelt, wie dein Bruder Aaron auf dem Berg Hor gestorben und zu seines Volkes Kreisen gesammelt wurde. Weil ihr in der Mitte der Söhne Israels bei den Haderwassern von Kadesch in der Wüste Zin euch an Mir vergangen; weil ihr Mich nicht in der Mitte der Söhne Israels geheiligt habt. Denn aus der Ferne sollst du das Land sehen, dorthin nicht kommen, zu dem Land nicht, das Ich Israels Söhnen gebe« (33:44–52)

Moses geht als größter Prophet aller Zeiten in die jüdische Geschichte ein. Ein ganz großes Vorbild für jeden Juden und jede Jüdin. Damit hat Moses für uns natürlich die Messlatte ziemlich hochgelegt. Zu hoch?

Dazu gibt es die berühmte Geschichte von Rabbi Suscha von Hanipol: Als er im Sterben lag, versammelten sich seine zahlreichen Schüler um sein Bett. Bald bemerkten sie, dass Suscha zitterte. Angst ergriff seinen Körper, seine Augen waren voll mit Tränen. Die Schüler versuchten, ihn zu trösten, und sagten: Suscha, du bist doch fromm, gelehrt, freundlich und bescheiden. Du hast für uns gesorgt, uns geführt und betreut. Du verdienst es, neben den größten Gelehrten und Persönlichkeiten des jüdischen Volkes zu stehen. Warum nur machst du dir Sorgen?« Suscha hielt inne und holte tief Luft. Er sagte: »Wenn ich sterbe, und die Engel im Himmel grüßen mich, werden sie mich nicht fragen, warum ich nicht wie die großen Männer der Vergangenheit war, wie Moses oder Josua. Stattdessen werden sie mich fragen: Suscha, warum warst du nicht mehr wie Suscha? Und davor fürchte ich mich!«

Mehr als alles andere berührt die Geschichte etwas tief in uns, nämlich das Wissen, dass das, was jeder von uns am meisten braucht, persönliche Authentizität ist. Aber allzu oft geschieht das Gegenteil – wir sind nicht so einfach wirklich die, die wir eigentlich sind. Ständig sind wir auf der Suche nach dem neuesten »Upgrade« unserer Persönlichkeit. Im Gegensatz zu Suscha ist unser oberstes Ziel, nicht mehr wie wir selbst zu sein, sondern am besten die Weisheit des Moses zu haben oder die Führungskraft von Josua zu erreichen – und natürlich die Schönheit der Rebekka. Für unseren eigenen Anspruch sind wir nie gut genug. Bei dem krampfhaften Versuch, uns zu verbessern, verlieren wir oft die Spur von dem in uns, was uns erst wirklich zu dem macht, wer wir sind und was uns ausmacht.

Rabbiner Shlomo Carlebach erzählte einmal die Geschichte einer Gruppe von Bettlern, die sehr hungrig waren: Um Essen zu bekommen, spielte einer von ihnen einen berühmten Wunderrabbiner, und die anderen gaben sich als seine Schüler aus. Bald darauf schon wurden sie zu einem reichen Gönner nach Hause eingeladen und mit einem guten Abendessen bedacht. Am Ende der Mahlzeit jedoch bittet auf einmal der Gastgeber den falschen Wunderrabbiner, seine kranke Tochter zu heilen. Der angebliche Rabbiner geht in das Zimmer der Tochter mit einem Buch der Psalmen. Nach einer Stunde kommt er heraus und das Mädchen ist tatsächlich geheilt. Die anderen Bettler waren erstaunt. Wie hat er dieses Wunder vollbringen können? Der falsche Rebbe antwortete: Ihr habt Recht, ich kann keine Wunder vollbringen. Als ich den Raum betrat, zog ich meine Verkleidung aus und flehte zu G-tt und sagte: »Ich will nicht so tun, als wäre ich jemand, der ich nicht bin. Ich bin ein Bettler, aber Du bist G-tt. Bitte, bestrafe nicht dieses Kind und seinen Vater, weil ich vorgegeben habe, jemand anderes zu sein«. G-tt erhörte den Bettler, nicht, weil seine Verkleidung so gut war, sondern weil er bereit war, sie auszuziehen. Das Ausziehen unserer Verkleidungen öffnet die Tür für eine echte Verbindung zwischen den Menschen. Das ist der Weg für Offenheit und Vertrauen. Wie Moses uns zeigte, geht es nicht darum, viel zu reden und nichts zu sagen. Im Gegenteil, der Inhalt zählt. Daher hat Rabbi Suscha von Hanipol recht: Die Frage, die ganz grundlegende Frage, ist nicht, warum bist du nicht mehr wie Moses oder wie ein Promi oder wie dein Nachbar oder dein Bruder? Die Frage ist: Warum bist du nicht mehr wie du?

(Aus: [Mit der Tora durch das Jahr: Eine lebensnahe Auslegung der Parschiot](#))



Wahrheit, Recht und Frieden

»Sei achtsam auf ein leichtes Gebot wie auf das schwere, denn du kennst nicht die Lohngewährung der Gebote«

(Pirke Awot, II. Kapitel, Mischna 1, 2. Teil)

Wenn es sich um die Erfüllung einer Pflicht handelt, so übe die dir leicht scheinende oder leichte werdende ganz mit derselben Gewissenhaftigkeit und Achtsamkeit wie die, die dir die schwerere scheint, oder deren Erfüllung die schwerere sei, denn du kennst nicht den Maßstab, mit welchem G-tt den Lohn unserer Guttaten zumisst.

(Rabbiner Samson Raphael Hirsch, 1808–1888)



Gedenktag 7. Oktober

Das entsetzliche Massaker, das die Hamas bei ihrem terroristischen Überfall angerichtet hat, jährt sich zum ersten Mal. Wir alle werden an diesem Tag in besonderer Weise an die Katastrophe erinnert und wir werden trauern.



Am **Sonntag, 6. Oktober** um 17 Uhr wird im jüdischen Gemeindezentrum der Film **Nova** gezeigt. In diesem Film geht es um den grausamen Überfall auf junge Menschen, die auf dem Festival nahe am Gazastreifen gefeiert haben und ein paar unbeschwerte Stunden erleben wollten.

Warnung: Wir weisen Sie darauf hin, dass der Film verstörende Bilder mit grausamen Szenen zeigt

Im Anschluss gibt es die Gelegenheit, in dem »Raum der Erinnerung« in persönlicher Form zu gedenken, miteinander oder auch mit dem anwesenden Rabbiner Strasko zu sprechen.

Am **Montag, 7. Oktober** um 18:30 Uhr kommen wir zu einem Gedenkgottesdienst zusammen. Im Anschluss, um 19:30 Uhr, wird eine Gedenkveranstaltung im Samuel-Adler-Saal stattfinden.

Es ist geplant, dass an beiden Tagen im Rahmen des Kunstprojekts von **Luigi Toscano**, »Black Shabbat«, Porträts von Überlebenden des 7. Oktobers vom Kibbutz Nir Oz gezeigt werden. Zu diesen Veranstaltungen laden wir Sie herzlich ein.



Simon Katzenstein

Der jüdische SPD-Politiker **Simon Katzenstein** wurde 1868 in Gießen geboren. Seine ältere Schwester war die Sozialpolitikerin und Frauenrechtlerin **Henriette Fürth** (1861–1938). 1885–1890 studierte er in Gießen und Leipzig Geschichts- und Rechtswissenschaften. Er wurde während seines Studiums 1890 Mitglied der Burschenschaft Arminia Gießen im Allgemeinen Deutschen Burschenbund. Ab 1890 war er Rechtsreferendar in Gießen, wurde aber 1892 vor seiner Staatsprüfung aus politischen Gründen entlassen. Zuvor war er Redakteur der Frankfurter Volksstimme gewesen.



Seither arbeitete er als politischer Schriftsteller und Redakteur in Leipzig und Mainz, daneben zeitweise auch als Arbeitersekretär in Mannheim. 1896 wurde er in Sachsen wegen Verstoßes gegen das Pressegesetz zu acht Jahren Gefängnis verurteilt. Ab 1903 war er in Berlin tätig, wo er neben seiner publizistischen Tätigkeit auch Lehrer an Arbeiterbildungs-, Gewerkschafts- und Parteischulen war. Er gab seit Anfang des 20. Jahrhunderts die Zeitschrift *Der Abstinente Arbeiter*, das Verbandsblatt des Deutschen Arbeiter-Abstinentenbundes (DAAB) heraus. Im DAAB hatte Katzenstein verschiedene führende Positionen inne. Seit 1917 war er volkswirtschaftlicher Mitarbeiter des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine.

Seit 1889 war Katzenstein Mitglied der SPD. Zusammen mit seinem ehemaligen Studienfreund **Eduard David** (1883–1930) gründete er 1893 die Mitteldeutsche Sonntagszeitung. Ihr Ziel war die Gewinnung von SPD-Wählern und -Mitgliedern in der Landbevölkerung, insbesondere unter Kleinbauern. Er gehörte 1906 zum Gründungskollegium der SPD-Reichsparteischule. 1915–1919 war er Stadtverordneter in Berlin-Charlottenburg. Eine Fortführung des Mandats lehnte er trotz seiner Wiederwahl 1919 ab. 1919–1920 gehörte er der Weimarer Nationalversammlung an und war an den Verhandlungen mit Vertretern der Zentrumsparterie beteiligt, die zum Weimarer Schulkompromiss führten. Nach 1933 engagierte er sich in der Sopade, der Auslandsorganisation, die die SPD im Exil am Leben erhielt. Im selben Jahr ging er in das damals unter Völkerbundsverwaltung stehende Saargebiet, nach dessen Angliederung an Deutschland 1935 floh er nach Schweden. Er verstarb 1945 in Solna, Schweden.

([Wikipedia](#))



A Witz far Schabbes...



»Ich habe Mitleid mit Tigern im Zoo«, sagte der jüdisch-kanadische Komiker **Jacob Samuel**. »Stellt euch vor, ihr müsstest den Rest eures Lebens im Gefängnis verbringen, während Butterbrote euch besuchen«.



Schpil mir a Lidele...

Diva!

In den Jahren 1996 und 1997 nahm Israel nicht an der Eurovision teil. 1998 vertrat die Sängerin **Dana International** (Künstlername von **Sharon Cohen**, geb. 1969) das Land beim Song-Contest in Birmingham, England, mit dem Lied **Diva**, das von **Yoav Ginay** (geb. 1959) gedichtet und von **Svika Pick** (1949–2022) komponiert wurde.



Geboren als Junge namens **Yaron Cohen** in Tel Aviv, vollendete Dana International 1993 ihre Geschlechtsumwandlung in England. Bereits in jungen Jahren hatte sie sich einen Ruf als fantastische und leidenschaftliche Sängerin erworben, sowohl in Israel als auch – da sie viel auf Arabisch sang – in der arabischen Welt. Es wird geschätzt, dass in arabischen Ländern etwa 5 Millionen Raubkopien ihres ersten Albums verkauft wurden.

Diva erhielt 172 Punkte und belegte den ersten Platz von 25 Ländern. Dies war Israels dritter Eurovision-Sieg (die anderen waren 1978 und 1979) und das erste Mal, dass eine Transgender-Frau an dem Wettbewerb überhaupt teilnahm. Der Sieg kam genau 20 Jahre nach dem ersten israelischen Erfolg, und weitere 20 Jahre später, 2018, gewann **Netta Barzilai** (geb. 1993) den Song-Contest für Israel. Wenn dieser Trend anhält, könnte Israel auch die Eurovision 2038 gewinnen!

Viel Spaß beim Anhören!



Tradition auf dem Teller

Biskuitkuchen: Das Lieblingsrezept von Eden Yerushalmi

Esther Lewit teilt ein Rezept mit uns

Dieses Rezept stammt aus **Shavuot of Longing – Their Recipes on Our Table**, einem Kochbuch, das kurz vor Schawuot vom **Forum der Familien der Geiseln** herausgebracht wurde und die Lieblingsrezepte der Entführten enthält.

Eden Yerushalmi stammte aus Tel Aviv und war bei ihren Freunden und Bekannten für ihre Lebensfreude bekannt. Die 24-Jährige arbeitete auf dem Nova-Festival als Barkeeperin, als sie bei dem Massaker von der Hamas in den Gaza-Streifen verschleppt wurde. Am 31. August wurde ihr Leichnam von der IDF geborgen, nachdem sie nur wenige Stunden zuvor von den Terroristen ermordet worden war. Möge ihr Andenken ein Segen sein!



Zutaten

Für den Bisquit-Boden: 200 g helle Butterkekse, 100 g Kakao-Butterkekse, 120 ml Milch. Für die Cremefüllung: 250 ml Schlagsahne 38%, 120 ml Milch, 80 g Instant-Vanillepudding, 3 EL Zucker, 200 g saure Sahne, 250 g Frischkäse. Zur Dekoration: 4 Stück Vollmilch- oder Zartbitterschokolade.

Zubereitung

Für die Cremefüllung Sahne, Milch, Instantpudding und Zucker zu einer glatten Masse aufschlagen. Saure Sahne und Frischkäse hinzugeben und gut verrühren. Anschließend eine Hälfte der hellen Butterkekse in einer Auflaufform von ca. 25×30 cm legen und mit 40 ml Milch bestreichen. Etwa ein Drittel der Cremefüllung auf die Kekse geben und glattstreichen. Als nächste Schicht dunklen Butterkekse auf die Füllung legen und mit 40 ml Milch bestreichen. Wiederum ein Drittel der Füllung auftragen und glattstreichen. Die zweite Hälfte der Kekse in die Form schichten, mit dem letzten Drittel Füllung bedecken und die Füllung glattstreichen. Die Schokolade gleichmäßig über die letzte Schicht Creme raspeln und den Kuchen 6 Stunden lang bzw. über Nacht in den Kühlschrank stellen. Kalt servieren. *Bete'awon! Guten Appetit!*



Rezept aus vorigen Ausgaben? [Sie finden alle hier!](#)

